

## BUCHBESPRECHUNGEN

### TAGUNGSBERICHTE — JAHRBÜCHER — BROSCHÜREN

Der *Internationale Bund Freier Gewerkschaften* hat — in einem stattlichen Band von 620 Seiten Großformat — den Bericht über seinen Sechsten Weltkongreß (Brüssel, 3. bis 11. Dezember 1959) samt dem Tätigkeits- und Kassenbericht für die Jahre 1957/58 veröffentlicht. Unmöglich kann hier der schier unerschöpfliche Inhalt dieser für die internationale Gewerkschaftsarbeit unentbehrlichen Publikation auch nur angedeutet werden; nur ein paar Themen seien stichwortartig genannt: Emanzipation der abhängigen Länder — Gewerkschaften in Afrika, Asien, Naher und Mittlerer Osten, Gesamtamerikanische Region — Der Kampf um die Gewerkschaftsrechte — Regionale Integration — Die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen — Atomenergie — Fragen der berufstätigen Frau — Bildungsarbeit u. v. a.

Der *Fischer Weltalmanach 1961* (Fischer-Bücherei, 380 S., 3,30 DM) bemüht sich, die wichtigsten Daten, Fakten und Zahlen aus Wirtschaft, Welthandel, Weltpolitik, Kultur in einem praktischen Nachschlagewerk im Taschenbuchformat darzubieten. Ein detailliertes Sachregister erhöht die Brauchbarkeit des sehr vielseitigen Almanachs, dessen Text durch zahlreiche Tabellen und Übersichtskarten verdeutlicht wird.

*Aushangpflichtige Arbeitsschutzgesetze* heißt ein handliches, mit Sachregister versehenes, sehr übersichtlich gedrucktes Bändchen, das die Texte der Arbeitszeitordnung, des Mutterschutzgesetzes, des Jugendarbeitsschutzgesetzes und des Ladenschlußgesetzes nebst ergänzenden Vorschriften enthält (Verlag Kommentator GmbH, Frankfurt/Main 1960. 132 S., 5,80 DM).

Die GEWOBA Bremen und die Neue Heimat Weser-Ems (Sitz Oldenburg) haben ihre Geschäftsberichte für 1959 veröffentlicht. — Das Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der Universität Münster/Westf. legt einen Vortrag von *Peter Erkens*, Minister für Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen, in einer Broschüre unter dem Titel „Der Normalverbraucher im Wohnungs- und Siedlungswesen“ (Sonderdruck Nr. 24) vor. W. F.

### REDAKTIONS-ARCHIV

Die Zahlenbilder aus Politik, Wirtschaft und Kultur, die der *Erich Schmidt Verlag* (Berlin) seit über zehn Jahren herausbringt, sind inzwischen zu einem stattlichen Archiv angewachsen. Die Sammlung gibt in Wort und Schaubild Auskunft über alle wesentlichen deutschen und internationalen Themen, über die sich die Redaktionen auf dem laufenden halten müssen, um die Leser immer zuverlässig informieren zu können. Die einprägsamen graphischen Darstellungen werden durch lexikalische Texte erläutert, die bei aller Kürze objektiv das Wichtigste über den jeweiligen Gegenstand berichten. Behandelt wer-

den nicht nur aktuelle, sondern auch längere Zeiträume umspannende Themen, wie z. B. die Entwicklung und heutige Struktur des Bankwesens, dem einmal ein ganzes Heft mit 16 Titeln gewidmet war. Die Lieferung für Oktober 1960 geht u. a. auf die Mali-Föderation in Westafrika und deren Spaltung ein, auf die Europäische Freihandelszone und auf den Außenhandel der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft; berichtet wird weiter über Regierung und Opposition sowie über die Ergebnisse der Landtags- und Bundestagswahlen in den Bundesländern, über die öffentlichen Aufwendungen für das Sportwesen im Bundesgebiet und über die Erfolge der gesamtdeutschen Olympiamannschaft in Rom. In den nächsten Ausgaben werden die neuen Mitglieder der Vereinten Nationen vorgestellt; die Kaffeeländer der Erde, die Handelschiff-tonnage der Welt, der Geld- und Güterkreislauf in der Volkswirtschaft stehen ebenfalls auf der langen Liste der Themen, die bearbeitet werden sollen. *Richard Becker*

#### WIRTSCHAFTS- UND SOZIALSTATISTISCHES HANDBUCH

Herausgegeben von Prof. Dr. Bruno Gleitze. Bund-Verlag, Köln 1960. 364 S., Ln. 19,80 DM, für Mitglieder der DGB-Gewerkschaften 15,80 DM.

Daß eine Sammlung von mehreren hundert statistischen Übersichten nicht trocken und — selbst für den interessierten Laien — nicht langweilig zu sein braucht, dafür liefert das vorliegende Handbuch einen erfreulichen Beweis. Bei Büchern dieser Art kommt es sehr darauf an, in welcher Form die Zahlen zusammengestellt und dargeboten werden. In diesem Handbuch sind die statistischen Zahlen nicht in der Beziehungslosigkeit erstarrt. Vielmehr werden zeitliche, räumliche, sachliche und funktionale Zusammenhänge unseres modernen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens dargestellt. Aus den Übersichten lassen sich leicht viele Größenordnungen sowie die bedeutendsten Veränderungen der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen in den letzten Jahrzehnten ablesen. Dazu trägt viel bei, daß neben den absoluten Zahlen häufig auch die Relationsgrößen angegeben werden. Zudem wirken eine Reihe graphischer Darstellungen und mehrfarbiger Schaubilder auflockernd; durch ihre bessere Anschaulichkeit erleichtern sie dem Leser das Verständnis für die dargestellten Sachverhalte und das Denken in Größenordnungen. Schließlich unterstützt ein ausreichendes Stichwortregister die praktische und wissenschaftliche Auswertung des Handbuchs, das übrigens im Gegensatz zu vielen seiner Namensvettern ein wirklich „handliches“ Format hat (16x21 cm).

Das hat natürlich eine Auswahl zur Folge, für die die vom Handbuch zu erfüllende Auf-

gabe maßgebend war. Prof. *Gleitze* umreißt diese Aufgabe in seinem Vorwort so: Das Handbuch soll „den politischen Kräften des zerstückelten Deutschlands ermöglichen, die Wandlungen im Gefüge der gespaltenen Volkswirtschaft zu erkennen. Es soll der Mitbestimmung, und zwar der betrieblichen und der überbetrieblichen, dienen und zum Erfolg verhelfen, indem es das Urteil der in der Mitbestimmung Tätigen schärft und fundiert, und es soll die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse veranschaulichen, die in der dynamischen, mit früher nicht gekannter Zuwachsrates sich verbreiternden und vertiefenden Wirtschaft entstehen und sich stetig verändern“.

Dem Leser bietet sich eine Fülle von klar gegliederten und wohlgeordneten Daten aus allen bedeutenden Bereichen unseres Gesellschafts- und Wirtschaftslebens, Daten, aus denen sich viele soziale Aussagen gewinnen lassen. Bevölkerungswachstum, Kriegsverluste, Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit, Tariflöhne, Einkommenschichtung, Produktivität, Verbrauch, Preise, Sozialversicherungen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Außenhandel, Staatshaushalt, Unternehmungen, die Wirtschaftsbereiche, wie Industrie, Handel, Verkehr usw., Arbeitskämpfe und Gewerkschaften sind die wichtigsten der behandelten Bereiche. *G. P.*

FRITZ BAADE

#### DER WETTTLAUF ZUM JAHRE 2000

Gerhard-Stalling-Verlag, Oldenburg 1960. 304 Seiten, 19,80 DM.

Der Westen tritt heute dem Osten und auch den Neutralen vielfach mit Zwangsvorstellungen gegenüber. Sie beruhen auf falscher oder unklarer und unsicherer Beurteilung des Entwicklungsprozesses, in dem sich die nicht-westliche Welt befindet. Mit rückwärts gerichtetem Blick werden oft Alternativen konstruiert, die unrealistisch sind. Es wird in Polaritäten und Frontstellungen gedacht, die vielleicht für die Vergangenheit Geltung hatten, aber schon heute und sicher zukünftig gegenstandslos sind. Wie eine Epidemie greift dieses Denken um sich, mit der Folge hochgradiger politischer Sterilität.

Durch das Dickicht der Vorurteile, der Angst, der Illusion und der Unvernunft hat Prof. *Fritz Baade* — seinen zahlreichen, wertvollen Publikationen eine neue, gewichtige hinzufügend — eine Bresche geschlagen und einen freien und befreienden Ausblick geschaffen. Die damit erbrachte unabhängige geistige Leistung ist von hohem, kaum überschätzbarem Wert.

Baade betrachtet Gegenwart und Zukunft nicht aus der Perspektive der Vergangenheit, sondern aus derjenigen der Zukunft, indem

er auf sozialwissenschaftlicher Grundlage zunächst ein Bild der materiellen Gegebenheiten dieser Zukunft zeichnet. Frei von überkommenen Denkschablonen und Ideologien gibt er eine Darstellung der voraussehbaren, zukünftigen Lebensbedingungen und skizziert die sich daraus ergebenden politischen Konsequenzen. Hierbei kommt Baade über die rein sachliche Darstellung hinaus zu einem Bekenntnis. Gerade dieses Bekenntnis, seine nachdrückliche, leidenschaftliche, wenn auch rational temperierte Stellungnahme machen sein Buch zu weit mehr als jener Art wirtschaftswissenschaftlicher Fachliteratur, die sich an Tatsachenfeststellungen klammert oder — schlimmer — lediglich nach ideologischen Gesichtspunkten vorsortierte Tatsachen anbietet. Baade geht aus von den ökonomischen Fakten, von denen wir seit *Marx* wissen, daß sie von bestimmendem Einfluß auf unser Leben sind. Dabei zieht er zunächst den Faktor in Betracht, der die Grundlage aller Wirtschaft ist, den Menschen. Er stellt die Frage nach der Bevölkerungsentwicklung als der stärksten bewegenden Kraft der Geschichte. Baade kommt gleich zu Anfang seines Buches zu der Feststellung, daß sich das Zahlenverhältnis des Bevölkerungspotentials von „West“, „Ost“ und dem „Block“ der Entwicklungsländer von etwa 1:1,5:1,5 im Jahre 1950 auf etwa 1:2,5:2,5 im Jahre 2000 verschieben wird. Das heißt, es werden dann bei einer Weltbevölkerung von 6 bis 6,5 Milliarden Menschen ungefähr 1,2 bis 1,6 Milliarden Menschen in den, Ländern „westlicher“ Lebensart je 2,4 bis 2,6 Milliarden Menschen im „kommunistischen“ Block und in den (jetzigen) „Entwicklungsländern“ gegenüberstehen.

Zu diesen Daten der Bevölkerungsentwicklung werden dann die Aussichten und Möglichkeiten landwirtschaftlicher Erzeugung, der Energieversorgung und der Stahlerzeugung in Beziehung gebracht. Es wird das gigantische Ausmaß der zu erwartenden Investitionen skizziert und das wichtige Problem der Bildung abgehandelt. Dabei wird zugleich eine vernünftige Vorstellung davon vermittelt, was Entwicklungshilfe leisten kann und leisten muß.

Die Zahlen und Größenvorstellungen, die Baade nennt, erscheinen auf den ersten Blick vielleicht als unglaublich oder utopisch. Aber Baade kann sich darauf berufen, daß seine früheren prognostischen Berechnungen und Schätzungen durch die tatsächliche Entwicklung stets übertroffen worden sind.

Das aufrüttelnde Ergebnis seiner Überlegungen ist, daß sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte eine völlige Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen dem Westen und dem Osten und den Neutralen ergeben wird. Die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung wird sich bis zum Jahre 2000 verdoppeln, die industriell-gewerbliche etwa versiebenfachen, je-

doch mit der wesentlichen regionalen Differenzierung, daß im Westen bis zum Jahre 2000 mit einer Steigerung nur auf das Aندرthalfache des Standes von 1950 zu rechnen ist, für den Osten und die Neutralen jedoch mit einer Verzehnfachung. Baade rechnet (für das Jahr 2000) mit je 500 bis 600 Millionen Industriearbeitern im Osten und bei den Neutralen (gegenüber 200 Millionen Industriearbeitern im Westen). Für 1950 wird die Zahl der Industriearbeiter im Osten auf 60 Millionen angegeben — gegen 120 Millionen im Westen.

„Die quantitative Weltmachtstellung“, schreibt Baade, „kann der Westen nicht halten, die qualitative auch an den Osten abzugeben, würde unerträgliche Konsequenzen für die Welt des Jahres 2000 haben.“ Soll es dazu nicht kommen, soll der Westen nicht in Resignation und Sterilität versinken, so muß er sich eine Aufgabe setzen, die zugleich eine Menschheitsaufgabe ist. Hier ist nach Baade das Christentum aufgerufen, aber er meint nicht jene „unglaublich gewordenen Christen“, die fortwährend „für-den-Sieg-beten“ und „Waffen-segnen“ (was Baade als Gotteslästerung bezeichnet). Natürlich hält Baade mit seiner Meinung über Rüstung und Atomkrieg nicht hinter den Berg. Er bekennt sich mutig als konsequenter Befürworter der totalen Abrüstung.

Vor etwa 30 000 Jahren hat sich die Menschheit — ein entscheidender Schritt in ihrer Geschichte — von der Barbarei des Menschenfressens, des Kannibalismus, befreit. Es sei jetzt notwendig, den zweiten Schritt zu tun, das „Morden auf Staatsbefehl“ abzuschaffen. Es sei letzte Stunde dafür, wolle die Menschheit nicht statt der möglichen, ja greifbar nahen Weiter- und Höherentwicklung sich selbst auslöschen.

Baades Buch, mit seiner lebendigen und jedermann verständlichen Darstellung der Welt-situation, mit seinem umfassenden, äußerst instruktiven Tatsachenmaterial, aus dem sich Baades Schlußfolgerungen wie von selbst ergeben, kommt in einer Zeit, in der die Umkehr und Abkehr, eine Neubesinnung täglich und stündlich dringender notwendig wird.

*Dr. Ulrich Teichmann*

#### HELMUT THIELICKE ETHIK DES POLITISCHEN

Theologische Ethik, II. Band 2. Teil: Ethik des Politischen. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen 1958. XXIII u. 787 S., brosch. 38,— DM, Ln. 43,— DM.

Der Hamburger Ordinarius für systematische Theologie schreibt einen klaren, einprägsamen Stil. Die Durchsichtigkeit der Gedankenführung wird durch die Ausführlichkeit der Argumentation sehr gefördert, und die immer wieder sich findenden prägnanten Formulierungen treffen den Sachverhalt exakt

und bleiben haften. Dazu kommt eine Fülle gut gewählter Beispiele, die die Beweisführung noch einsichtiger machen und das Ganze wohl-tuend auflockern. Goethes Ausspruch: „Altes Fundament ehrt man, darf aber das Recht nicht aufgeben, irgendwo wieder einmal von vorn zu gründen“, ist als Motto vor das Buch gesetzt, und Thielicke verfährt ganz in diesem Sinne. So sucht er den Weg zur Tradition *neu*. Dadurch vermeidet er, die reformatorische Kirche zu einem Naturschutzpark des 16. Jahrhunderts zu machen, und damit dient er dem Werk der Selbstbesinnung der Kirche. Weder Luther noch Calvin können eine unmittelbare Antwort geben auf die uns heute bewegenden Probleme des Politischen; weder die moderne Demokratie noch der moderne Totalitarismus sind einfach mit dem alten Obrigkeitsstaat gleichzusetzen. Ebenso ist die Frage des Atomkrieges mehr als eine Variante des traditionellen Kriegsproblems. Auch die Problematik des Widerstandes hat sich grundsätzlich gewandelt.

Das Buch ruft aber nicht nur zur Selbstbesinnung der Kirche in den Fragen der politischen Ethik, sondern darüber hinaus geht es ihm um die Menschen, die ein politisches Mandat haben. Aus diesem Grunde hat sich der Theologe einem intensiven Studium der politischen Literatur und ausgedehnten Gesprächen mit Mandatsträgern des öffentlichen Lebens unterzogen. Das Bemühen, die Situation des Handelnden von innen zu sehen, ließ ihn die Selbstzeugnisse aktiver Staatsmänner für die ethische Analyse heranziehen. Als Beispiel ist u. a. die Analyse des Bismarckschen Handelns zu nennen. Thielicke ist der Meinung, Ethik des Politischen lasse sich nur in der Weise treiben, daß man den Menschen zum Gegenstand macht, der sich innerhalb bestimmter Situationen politisch entscheiden muß. Er geht also nicht von einem bestimmten ethischen Normensystem aus, sondern von der konkreten Wirklichkeit politischer Entscheidungssituationen, die allemal bestimmt sind von zwangsläufigen Eigengesetzlichkeiten des Politischen *und* freier Entscheidungsmöglichkeit des politisch Handelnden.

Das Gewicht dieser Eigengesetzlichkeiten erscheint nun freilich so groß, daß der Spielraum ethischer Entscheidungen, die „ethische Chance“, wie Thielicke sagt, eigentlich nur darin besteht, die Not der Eigengesetzlichkeiten als Not zu empfinden und aus ihr nicht eine Tugend zu machen. Das würde das eine Kennzeichen einer christlichen Ethik des Politischen sein. Das andere, damit eng zusammenhängend, wäre dann das Maßhalten. Niemand wird leugnen, daß eine solche Ethik des Politischen sich auf das politische Handeln segensreich auswirken kann. Es wäre viel gewonnen, wenn das Verhalten der Politiker diese beiden charakteristischen Züge aufweisen würde. Das Maßhalten ist aber kein exklusiv christliches Charakteristikum, ebensowenig

wie das Empfinden der Not als Not. Die christliche Frage wäre doch vielmehr: Wie wende ich die Not? Nicht so, daß ich sie zur Tugend mache, womit ja an den realen Gegebenheiten nichts geändert würde, sondern so, daß die Eigengesetzlichkeiten unter das Gesetz Gottes kommen. So sehr die Entscheidung eines christlichen Politikers nüchtern alle Sach- und Fachfragen beinhalten muß, so scheint uns doch bei Thielicke das Schwergewicht bei diesen Fragen zu liegen. Das liegt auf der Linie von Max Webers Gesinnungs- und Verantwortungsethik. Die Normen, die für mein Verhältnis als Privatmann zum Mitmenschen gelten, haben keine Gültigkeit für meine Entscheidung als Politiker, sondern werden hier von den Eigengesetzlichkeiten des Politischen zurechtgebogen.

Hier entsteht die Frage, ob die Zweireiche-Lehre Luthers ein legitimes Fundament evangelischer Ethik des Politischen heute noch sein kann. Darf man heute noch die, welche für die Herrschaft Gottes auch im politischen Bereich sich einsetzen, im negativen Sinne Luthers als Schwärmer oder Utopisten bezeichnen? Sind nicht Utopien von gestern Realitäten von heute und können nicht Utopien von heute Realitäten von morgen sein? Ist es unchristlich, auch im Politischen das Wagnis des Glaubens einzugehen? Kann die wohltemperierte Ethik des Politischen, wie sie Thielicke bietet, eine christliche Ethik des Politischen genannt werden? Oder ist so etwas überhaupt nicht möglich? Das sind Grundfragen, die sich einem immer wieder bei der Lektüre des Buches stellen. Dazu kommen dann Einzelfragen, wie etwa die, ob denn der römische Staat, den Paulus vorfindet, und angesichts dessen er seine Verhaltensnormen formuliert, so anders ist als der der Apokalypse, der dann in einem ganz anderen Lichte erscheint.

Wir wollen nicht mißverstanden werden, aber wir müssen darauf hinweisen, daß Thielickes Ethik des Politischen nicht einfach als *die* evangelische Antwort auf die drängenden Fragen unserer Zeit angesehen werden kann. Trotzdem haben wir mit großem Ernst auf sie zu hören. Was Thielicke sagt, ist immer interessant und wichtig. Und seine Ethik des Politischen ist nicht nur eine Fundgrube von Tatsachen, Formulierungen und ausgezeichneten Gedankengängen, sondern ein zur Selbstprüfung geradezu zwingendes Gedankengebäude, das man nicht nur mit Respekt von außen betrachtet, sondern in das man mit Neugierde eintritt und aus dem man reich beschenkt wieder herausgeht. Es ist eine großartige Leistung, doch es sei uns gestattet, bei aller Bewunderung die Besinnung über die schweren Probleme des Politischen heute weiterzuführen. Freilich, das kann wohl gesagt werden: man muß durch Thielicke hindurchgegangen sein, wenn man weiterarbeiten will. *Prof. Dr. Dr. Hans Lutz*

WALTER SULZBACH  
 IMPERIALISMUS UND  
 NATIONALBEWUSSTSEIN

Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt 1959. 283 S., Ln.  
 24,— DM.

Das Entstehen neuer Staaten vor allem auf dem afrikanischen Kontinent und in Südasien und die Frage, ob es sich hier um „Nationen“ handele, da diese neuen „Völker“ schließlich großenteils aus künstlichen Verwaltungseinheiten hervorgegangen sind, gibt dem Buch Sulzbachs eine hohe Aktualität. Er untersucht eingehend unter Heranziehung zahlreicher praktischer Erfahrungen die Frage nach Wesen, Herkunft und Ziel des Nationalbewußtseins. Träger dieser Bewegung war schon immer — wie auch heute in den jungen Staaten — die Schicht der Intellektuellen, die ihr Denken und Empfinden oft vermittels Schlagworten, Symbolen und Zeremonien nach unten weitergaben. Aus dem Nationalgefühl erwächst das Verlangen nach Selbstregierung: „Eine Nation ist... eine Gruppe von Menschen, die einen eigenen souveränen Staat beansprucht“ (S. 20). Wie Sulzbach auf der einen Seite das Nationalbewußtsein auf eine Weise analysiert, die fruchtbar für die Beurteilung momentaner Veränderungen in der Welt ist, setzt er sich andererseits mit früheren Auffassungen auseinander, etwa mit der Nation als „wirtschaftlicher Interessengemeinschaft“ („Gleiche Interessen führen zu Handelsverträgen, aber Nationalität ist eine Angelegenheit des Gefühls ... Ein Zollverein ist kein Vaterland“) (S. 48) und den „Nationalcharakteren“.

Wenn die Behandlung des Nationalbewußtseins durch Sulzbach auch sicherlich die Rolle des Ökonomischen beim Entstehen von Nationen etwas zu sehr unterbewertet, so bietet sie doch eine große und wertvolle Diagnose und Analyse einer Zeit bedeutender politischer Umwälzungen wie der unseren, vor allem eben auf den früheren Tummelplätzen des Kolonialismus. Der Kolonialpolitik als Ausdrucksform des Imperialismus wendet sich der Verfasser im zweiten Teil seiner Arbeit zu und untersucht die verschiedenen Theorien bezüglich der Machtpolitik als Ausgangspunkt territorialer Ausweitungen. Wir vermochten ihm dabei in der Beurteilung der Rolle der großen Kapitalgruppen in diesem Bereich nicht ganz zu folgen, um so weniger, als er selbst sehr genau ausführt, daß die Kolonien nur einer Minderheit Vorteile, der Mehrheit des Volkes aber Lasten brachten. Das Mysterium der Kraftlinien, die vom Großkapital in die hohe Politik verlaufen, vermochte Sulzbach nicht zu erklären, und bestreitet daher einfach seine Existenz.

Sehr richtig sieht u. E. der Verfasser die Probleme, die der Nationalpolitik der jungen Staaten nicht erspart bleiben: Neo-Imperialismus in der eigenen Politik, Minderheitenfrage und

so weiter. Er zeigt am Beispiel der USA, daß die Auflösung des Kolonialsystems den Welthandel nicht hemmen, sondern fördern wird. Wenn Sulzbach glaubt, daß die Entstehung eines Nationalismus dem Interesse der Völker zuwiderlaufe, weil er isoliert, statt dem Stand der Technik gerechtwerdende Großräume und weltweites Zusammenspiel zu schaffen, so ist das sicher richtig. Indessen scheint es uns, daß Epochen historischer und völkerpsychologischer Entwicklung nicht übersprungen werden können, und auch die jungen Staaten sich ihrer zunächst bewußt werden müssen, ehe sie auf höhere Ebenen menschlichen Zusammenwirkens gelangen können. *Dr. Wolf Donner*

FRIEDRICH PAULUS  
 ICH STEHE HIER AUF BEFEHL

Herausgegeben von Walter Görnitz. Verlag für Wehrwesen Bernard & Graefe, Frankfurt a. M. 1960. 272 S., 21 Kunstdrucktafeln, Ln. 24,— DM.

Stalingrad bedeutet in den herrschenden Vorstellungen die Wende des 2. Weltkrieges in jeder Hinsicht. Man sagt, jemand habe „sein Stalingrad“ gefunden wie früher sein Cannae; aber die Wende des Krieges war Stalingrad doch nur in politisch-psychologischer Beziehung. Nun sind über das Schicksal der 6. Armee und über ihren Befehlshaber, den Feldmarschall Friedrich Paulus, so viele „Tatsachenberichte“ auf die deutschen Leser niedergeprasselt, daß es wirklich an der Zeit war, Roman und Tatsachen zu scheiden. Walter Görnitz hat sich der Aufgabe unterzogen, eigene Niederschriften des Feldmarschalls, Teile des Briefwechsels und Aufzeichnungen von Gesprächen mit Paulus mit einer materialkundigen Einführung herauszugeben. Er hat damit der historischen Forschung wichtiges Material überliefert, das leichtfertige Urteile korrigiert und einschränkt.

Das Buch enthält keine Geschichte der Schlacht von Stalingrad, aber einen wesentlichen Beitrag dazu. Es beschäftigt sich auch nicht im einzelnen mit der Rolle, die Paulus ab 8. August 1944, dem Hinrichtungstag der Witzleben und Hoepner, in sowjetischer Gefangenschaft und später in Dresden gespielt hat. Der Herausgeber beschränkt sich hier auf Andeutungen. Die militärfachlichen Schlüsse, welche die Kenntnis des militärischen Nachlasses von Paulus zulassen, besagen, daß die Niederlage bereits mit der Anlage der Sommeroffensive 1942 besiegelt war, daß Paulus nicht aus persönlicher Unentschlossenheit und blindem Gehorsam seine Armee dem Größenwahn des „Führers“ geopfert, sondern vor allem mit Rücksicht auf die Kaukasusarmee befehlsgemäß und nach gewissenhafter Entscheidung ausgeharrt hat.

Görnitz hat mit seiner Beurteilung auch leidenschaftlichen Widerspruch erfahren. Paulus ist längst eine Figur im ideologischen

Kampf zwischen Ost und West geworden. Wie das Urteil der Geschichte über ihn und diejenigen, die mit ihm zusammenwirkten, ausfallen wird, bleibt noch offen. Daß es nicht ohne Rücksicht auf Lagekenntnis, Charakter und Motive eines der Hauptbeteiligten gefällt werden sollte, dürfte unbestritten bleiben. Ebenso aber auch, daß ein militärfachliches Urteil nicht hinreichen wird, um auch nur die blutige und deprimierende Episode von Stalingrad recht einzuschätzen.

*Ernst Riggert*

PAUL BOWLES

#### DAS HAUS DER SPINNE

Ein marokkanischer Roman. Rowohlt-Verlag, Hamburg 1959. 367 S., Ln. 16,80 DM.

Bowles gehört zu den Kennern und Freunden Marokkos und zu den wenigen Ausländern, die ohne Hoffnung auf eigenen Vorteil bemüht sind, ein anderes Volk, Menschen einer anderen Rasse und Religion zu verstehen. Thema dieses seines dritten Nordafrika-Romans sind die letzten Monate französischen Protektorats mit dem Schauplatz Fes. Es sind Monate der Unsicherheit für Marokkaner und Europäer, Monate der Verschwörungen, des Verrats, des sinnlosen und sinnvollen Opfers. Es ist für einen Fremden schwer, wenn nicht unmöglich, hierbei eine Stellung zu beziehen und gerechte Urteile zu fällen. Bowles versucht es. Am Schicksal eines jungen Bewohners der Medina von Fes, der sich just in dieser Zeit allgemeiner Richtungslosigkeit zwei Europäern anschließt, weist er nach, daß sich ein Volk, das die Freiheit sucht, nur auf sich selbst verlassen kann; zum anderen illustriert er die einander oft hart entgegenstehenden Auffassungen vom Weg und Ziel dieses Freiheitskampfes.

Der Tenor des Romans ist pessimistischer, als es nötig gewesen wäre. Freiheitskampf und klassenmäßige Auseinandersetzungen gehen oft ineinander über, persönliche Machtkämpfe sind ebenfalls nicht zu vermeiden. Dies alles gehört zu den Geburtswehen jener Völker, die heute erstmalig oder neuerlich ihren Platz fordern. Gut wird die Lektüre all denjenigen tun, die sich den Schritt von der kolonialen Beherrschung zur Selbstregierung allzu einfach vorstellen.

*Dr. Wolf Donner*

WILHELM BERGER

#### SCHULBAU VON HEUTE FÜR MORGEN

Mustersmidt-Verlag, Göttingen 1960. 186 S., 232 Abbildungen, Ln. 36.— DM.

Dieses Buch zeigt, wie aus einer veränderten Auffassung zu den Grundfragen von Erziehung und Unterricht auch der äußere Rahmen der pädagogischen Aufgabe, nämlich das

Schulhaus, von innen her zu einem sinnvollen Produkt wissenschaftlichen Denkens und praktischer Erfahrungen geworden ist. Dabei wird deutlich, wie viele Faktoren immer wieder gegeneinander abgewogen und doch gleichwertig eingesetzt werden müssen, damit, wie der Verfasser im Vorwort sagt, „funktionelle Gestaltung und Innen- und Außenarchitektur adäquat werden“ und damit das optimale Ergebnis erbringen.

Wilhelm Berger, der als Oberschulrat in Bremen sich seit Jahren dieser speziellen Aufgabe widmet, umreißt in dem Kapitel „Grundfragen des Schulbaus“ den Komplex der Erfordernisse, die von zahlreichen Aspekten her beim Schulbau durchdacht werden müssen. An Hand vieler Beispiele werden dann Lösungen für die verschiedenen Schularten in Wort und Bild gezeigt und bis ins letzte Detail geschildert. Schließlich werden die Grundlagen des Schulhausbaus in einem alphabetischen Verzeichnis knapp und übersichtlich geordnet.

Allen, die in irgendeiner Hinsicht mit dem Neubau von Schulen zu tun haben, und darüber hinaus allen Interessierten, wird dieses gut ausgestattete Werk, dem *Ernst May* ein empfehlendes Geleitwort mit auf den Weg gibt, nützlich sein und Freude bereiten.

*Hermann Lücke*

DR. ROBERT ENDRES

#### DIE WIRTSCHAFT VON HEUTE

Zusammenhänge und Zukunftsaussichten. Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Wien 1955. 176 S., Ln. 8,40 DM.

Auf den Waschzetteln des Verlages wird der Autor als „bekannter Historiker und Wirtschaftstheoretiker“ bezeichnet. Wenn man die Bücher von Endres jedoch gelesen hat, dann weiß man, daß dies nicht stimmt, denn Endres ist weder ein Wirtschaftshistoriker noch ist er ein Wirtschaftstheoretiker. Er ist vielleicht ein Wirtschaftsgeograph.

Aber lassen wir den Wirtschaftstheoretiker doch selbst zu Worte kommen. Im dritten Teil des vorliegenden Buches behandelt Endres den Verkehr, den Handel und das Geldwesen. Hier hat er also Gelegenheit, seine Qualitäten zu beweisen, und dieser Beweis schaut folgendermaßen aus:

S. 128: „Geld ist . . . stets eine Anweisung auf eine bestimmte Menge Gold.“ „In der vor-kapitalistischen Gesellschaft wurde der Preis einer Ware allein durch ihren Wert bestimmt.“ „Trägt das Geld Zinsen, dann heißt es Kapital.“ „Magisches Geld nennen wir an sich unnütze Dinge, deren Besitz jedoch Macht und Ansehen gewährt, wie in unserer Gesellschaft Geldbesitz.“

S. 129: „In einer entwickelten Geldwirtschaft unterscheidet man Scheide- und Wäh-

rungsmünzen sowie Papiergeld.“ „Währungs- oder Handelsmünzen sind aus Gold hergestellt (Goldwährung) oder aus Gold und Silber (bilaterale oder Doppelwährung). Heute wird meist Barrengold zum Ausgleich von Zahlungsschifferenzen im Außenhandel verwendet.“ „Die dritte Art des Geldes, die heute für höhere Beträge fast allein gebräuchliche, ist das Papiergeld.“

S. 131: „Die Bank gibt die eingelegten Gelder als Kredite an Unternehmer weiter, die dafür der Bank Zinsen bezahlen.“ „Diese Zinsen sind ja nicht das Eigentum der Bank, sondern sie werden von ihr für die Besitzer der Sparbücher oder anderer Einlagen verwaltet.“ „Beim Kredit unterscheiden wir den Warenkredit oder den Geldkredit.“

S. 133: „Auf der anderen Seite aber sind unsere Wirtschaftstheorien noch vielfach im Manchesterliberalismus steckengeblieben, der jede Einmischung des Staates in die Wirtschaft ablehnt.“

Diese Zitate könnten noch beliebig vermehrt werden, und das dürfte zur Beurteilung des Buches ausreichen.

Dr. Johannes Kasnacich-Schmid

#### KLEINER KUNSTKALENDER DER ARBEITERWOHLFAHRT 1961

Verlag Arbeiterwohlfahrt e. V., Bonn, Dottendorfer Straße 168. 2,— DM.

Dieser Kunstkalender, der nun schon im zehnten Jahr erscheint, will nach der Absicht der Herausgeber zwei Aufgaben erfüllen: eine pädagogische, indem er viele Menschen (Auflage 90 000) an die Anschauung und Deutung der uns umgebenden Welt heranführt — wie sie *der Künstler unserer Tage* sieht, empfindet und darstellt: zu diesem Ziel werden nur Blätter zeitgenössischer Künstler (bekannter und noch unbekannter, gegenständlicher und erstmals auch abstrakter) in diesen Kalender aufgenommen, und auf der Rück-

seite jedes Blattes liest man Texte von *Gertrud Sentke*, die sehr geeignet sind, das Verständnis für den Künstler und sein Werk, Motiv, Form, Technik zu erleichtern und zu vertiefen. Der zweite Zweck ist nicht minder sympathisch: der Erlös fließt in einen Studienfonds, mit dessen Hilfe jährlich etwa 50 jungen Menschen die Ausbildung zu einem sozialen Beruf ermöglicht wird.

So kann dieser Kalender, um dessen untadelige technische Herstellung sich wiederum die Hannoversche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. verdient gemacht hat, guten Gewissens empfohlen werden. Blätter wie die „Rote Berglandschaft“ von Ida Kerkovius, „Farbkomposition“ von Max Reisinger, die Tuschzeichnung der zwei Negerinnen aus „Porgy and Bess“ von Hilde Schlotterbeck, der Spanische Fischer von Hans Tombrock oder der Mädchenkopf (Lithographie) von Hans Theo Richter — um nur ein paar Beispiele zu nennen — wird man kaum in den Papierkorb werfen, wenn der betreffende halbe Monat vorbei ist, und man wird auch die gute Reproduktion der Farbdrucke wie der Schwarz-Weiß-Blätter dankbar anerkennen.

W. F.

#### EUGEN STARK EIGNUNGSPRÜFUNGEN

J. Lindauer Verlag, München 1959. 176 S., 56 Fig., kart. 4,80 DM.

Das Heft weist sich selber aus: „Eignungsprüfungen bei Einstellung von Lehrlingen, männlich und weiblich, in größeren Betrieben, Bewerbungen, Tests, Fachaufgaben nach Berufsgruppen, Denkproben, zeichnerische Aufgaben mit Mustern und Lösungen.“ Derartige Vorbereitungshefte sind üblich, sie helfen manchmal aus der Verlegenheit der Prüfungssituation. Höchst problematisch wird es aber, wenn — wie in diesem Fall — auch psychologische Tests vorbereitet werden, denn damit geht die Unbefangenheit als Voraussetzung für den Testwert verloren.

H. T.